

Erfahrungsbericht: Northern Michigan University in Marquette



Vorbereitung

Bei den Vorbereitungen auf das Auslandssemester, gibt es viele Punkte, die man abhaken und erledigen muss. Das International Office in Oldenburg hat jedoch alle Schritte sorgfältig aufgelistet (sogar mit ungefährem Zeitraum), sodass man nichts vergessen kann. Man sollte sich frühzeitig um einen Termin für die Beantragung des Visums kümmern, wofür ich schließlich nach Berlin-Dahlem gefahren bin. Rückblickend würde ich den Besuch im Konsulat mit einem Wochenend-Trip oder ähnlichem verbinden, denn ich bin viele Stunden



Zug an einem Tag gefahren, für nicht mal 5 Minuten im Konsulat. Bei allen Schritten, die mit der NMU zu tun haben, stehen einem Lila oder Ellen immer zur Seite. Ich habe so viele E-Mails geschrieben und mir wurde immer geholfen, also zögert nicht nachzufragen! Ich kann außerdem empfehlen, zu schauen, ob noch jemand anderes aus Oldenburg an die NMU geht. So kann man sich gegenseitig helfen, erinnern und hat jemanden mit dem man sich zusammen auf das Abenteuer freuen kann.

Anreise

Bevor ich nach Marquette geflogen bin, bin ich erst einmal für ein paar Wochen gereist, was ich sehr empfehlen kann! Im winzigen Flughafen von Marquette, wurde ich von Jill abgeholt, die Teil des International Office ist. Sie hat mich bis auf mein Zimmer gebracht und sichergestellt, dass ich alles habe und es mir gut geht. Im Vorhinein habe ich mich dazu entschieden das Welcome Package mit Bettwäsche, Handtüchern und weiteren Goodies zu kaufen. Das kann ich wärmstens empfehlen, da ich mir so Platz im Koffer sparen konnte und mir keine Sorgen um das Nötigste machen brauchte.

Unterkunft

Wenn es um die Unterkunft geht, hat man mehrere Möglichkeiten. Ich habe mich schnell dazu entschlossen auf dem Campus in den Wohnheimen wohnen zu wollen, um näher am Geschehen zu sein. Über ein Portal kann man im Vorfeld potentielle Roommates kennenlernen, die ähnliche Hobbies oder Wünsche für das Zusammenleben haben. So habe ich meine Mitbewohnerin kennengelernt, mit der ich auch im Anschluss zusammengewohnt habe. Da das neue Wohnheim „The Woods“ schnell ausgebucht war, waren nur noch Zimmer

im etwas älteren „Quads“ verfügbar, sodass ich dann in „Van Antwerp“ gelebt habe. Auch wenn Woods sehr viel schöner und moderner war, war es für die vier Monate total okay in den Quads zu leben. Das Gleiche gilt auch dafür, dass man sich ein Zimmer und ein Badezimmer mit Menschen teilen muss. Mein RA (eine Studentin, die für den Flur zuständig ist und aufpasst) hat ganz viele Events veranstaltet und hatte immer ein offenes Ohr. Mit einem Platz im Wohnheim muss man auch einen Mealplan für die Dining Hall abschließen. Ich habe mich für den goldenen Mealplan entschieden, mit dem ich unbegrenzt oft in die Mensa konnte. Das würde ich auch wieder so machen! Leider kann man die Qualität nicht mit der Oldenburger Mensa vergleichen, aber die Campus Restaurants, besonders das „Wildcat Den“, ist sehr zu empfehlen.

Studium

Das Studium an sich ist auf jeden Fall arbeitsintensiver als in Deutschland. Die Kurse sind mehrmals wöchentlich und Hausaufgaben, Gruppenarbeiten, Abgaben, Essays werden alle benotet und fließen in die Endnote ein. Es fühlt sich definitiv eher an, wie die Oberstufe in der Schule. Ich hatte aber das Gefühl, dass sich einfacher bessere Noten erzielen lassen. Die Professoren sind auch alle super nett und geben einem gerne mehr Zeit, wenn man eine Abgabe nicht schafft und interessieren sich generell mehr für einen, sodass man auch mal mit seinen Profs auf dem Flur über das Wochenende quatscht. Im Vorfeld habe ich ein Non-Binding Learning Agreement mit Frau Auguscik abgeschlossen und habe mir zwei Literaturkurse anrechnen lassen. Daneben habe ich noch einen Zeichenkurs und einen Yoga Kurs belegt, weil mich beides interessiert hat. Dadurch hatte ich weniger Schreibaufwand als andere Studierende und auch mehr Freizeit. Ich würde also jedem empfehlen mal zu schauen was es alles für interessante Kurse gibt, die die Uni Oldenburg vielleicht nicht im Angebot hat.

Alltag und Freizeit



Marquette ist recht klein (und ohne Auto ist man leider ein wenig aufgeschmissen) aber das Meiste spielt sich eh auf dem Campus ab. Es wurden so viele Events veranstaltet, ob vom Wohnheim, Clubs, Uni,... es gab eigentlich immer etwas zu entdecken und auszuprobieren. Ich war viel im PEIF (dem Sportzentrum) und habe dort Klettern für mich entdeckt. Man kann aber auch verschiedenen Fitnessgruppen beitreten oder sich Equipment für Volleyball,

Tischtennis, Squash, Golf uvm. ausleihen. Zu Sportspielen der Uni zu gehen, kann ich auch sehr empfehlen! Die Stimmung ist super und man kann neue Sportarten für sich entdecken.

Generell sind die Studierenden viel mehr mit der Uni

verbunden und tragen fast ausschließlich den Uni Merch. Mit Freunden habe ich öfter Filmabende veranstaltet oder mich im Keller zum Billiard oder Tischtennis getroffen. Das Wetter hat sich über den Zeitraum sehr gewandelt, sodass ich bei über 30 Grad von „Black Rocks“ gesprungen bin, aber auch Schnee

erlebt habe. Leider war es ein ungewöhnlich warmer Winter, sodass es leider nur an wenigen Tagen geschneit hat. Mit meinem Literaturkurs habe ich einen Ausflug nach Stratford, Kanada unternommen um Shakespeare-Theater zu schauen. Außerdem bin ich auf einem English Department Trip nach Minneapolis mitgefahren und habe dort die Mall of Amerika besucht. Bei solchen Ausflügen muss man natürlich Glück haben, aber wenn man die Augen offenhält, kann man definitiv solche Angebote finden. Thanksgiving habe ich mit der Familie meines Roommates in Lower Michigan verbracht. Was unbezahlbar ist an der NMU, ist die Nähe zum Lake Superior, den man wirklich innerhalb von 15 Minuten erreichen kann. Öfters saß ich einfach da und habe den Wellen zugeschaut.



Fazit

Wie fasst man also nun 4 Monate NMU zusammen? Wenn du unbedingt die Großstadt brauchst, dann ist Marquette vielleicht nichts für dich. Die Uni ist recht klein, sodass man häufig die gleichen Gesichter auf dem Campus trifft, was aber definitiv geholfen hat, dass man schneller Freunde findet. Die Natur ist wunderschön und man kann viel draußen erleben. Ich bin unendlich dankbar für alle Momente, Erfahrungen und Freunde, die ich während dieser aufregenden Zeit sammeln durfte und für das Austauschprogramm und das PROMOS-Stipendium, ohne die diese Erfahrung schwer realisierbar geworden wäre!

